

Redaktion:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 60.

Hirschberg, Freitag, den 12. März 1886.

7. Jahrg.

## Zur Erwägung für die „freisinnigen“ Blätter,

die neuestens in sittlicher Entrüstung machen über eine Briefkasten-Verurteilung des „Kladderadatsch“, in welcher die Prügelfraße das richtige Correctiv für Verbrecher an Kindern und für raffinierte Thierquäler genannt war, geben wir nachstehend einige diesbezügliche Thatsachen aus dem gelobten Lande des „Freisinn“, aus England. Die erste datirt vom Juni 1880 und lautet:

„Im englischen Unterhaus fragte Thomson den Minister für Indien, ob er dem Haus eine Liste der Verbrechen vorlegen könne, für welche 72,650 indische Unterthanen im Jahre 1877 ausgepeitscht wurden. Der Marquis v. Hartington giebt die Thatsache zu. Es stehe den indischen Richtern frei, die Auspeitschung für eine große Anzahl von Verbrechen, wie Diebstahl, Einbruch, Hehlerei, Fälschung u. s. zu verhängen. Die Richter, denen die Wahl der Strafe freistehet, verhängen lieber körperliche, als Geldstrafen.“

Ein zweites Exempel englischer Rechtspflege wurde von den Zeitungen im Jahre 1884 berichtet: „In London verurtheilten dieser Tage die Geschworenen einen Menschen, der am Themseufer in Gemeinschaft mit anderen Strolchen einen Polizeibeamten mit Messerschlägen mißhandelt und auf zwei Monate dienstunfähig gemacht hatte, zu 5 Jahren schwerer Arbeit und 30 Hieben. Der Richter bemerkte in der Urtheilsbegründung, er wolle und werde solchen Halunken, welche sich an harmlosen Menschen ohne Ursache und bloß zur Befriedigung ihres Muthwillens mit rohen Gewaltthatigkeiten vergreifen, stets mit der durch das Gesetz zulässigen größten Strenge die Wiederholungen verleiden und in solchen Fällen die Gefängnißstrafe durch körperliche Züchtigungen schär-

fen, denn nur die Erinnerung an diese bleibe solchen schmutzigen Schuften, welche sonst keine Scham besitzen, haften.“

Es wäre für unsere „freisinnige“ Presse eine sehr nützliche Beschäftigung, wenn sie aus den englischen Blättern sich etwas besser über die Gerichtsverhandlungen und die Progris der Justiz in England informieren wollten, sowie überhaupt über die politischen und socialen Zustände in den parlamentarischen Musterländern. Sie würden dazu auch Zeit gewinnen, wenn sie sich etwas weniger damit beschäftigen wollten, angeblich vorhandene Anzeichen einer angeblich drohenden Reaction aufzuwittern oder auch zu erfinden.

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 10. März. Die Kaiserlichen Majestäten empfingen gestern Nachmittag den Besuch Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen. Um 4 Uhr nahm Sr. Maj. der Kaiser einen Vortrag des Unter-Staatssekretärs Grafen Herbert v. Bismarck entgegen. Gestern Abend verblieb Sr. Maj. im Arbeitszimmer. — Nach einer im ganzen gut verbrachten Nacht arbeitete Sr. Maj. der Kaiser heute Vormittag längere Zeit allein, nahm dann den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen, arbeitete hierauf längere Zeit mit dem Chef des Civil-Cabinetts, Wirklichen Geheimen Rath v. Wilimowski, und hatte demnächst eine Besprechung mit dem Geheimen Hofrath Bork. — Ueber das Befinden Sr. Majestät verläutet heute, daß nach einer im ganzen durchaus befriedigenden Nacht die rheumatischen Beschwerden bereits erheblich nachgelassen hätten und die Heiserkeit beinahe vollständig wieder beseitigt sei. Am heutigen Morgen konnte Sr. Maj. zur gewohnten Zeit das Bett verlassen. — Wie die „Kreuzzeitung“ weiter mittheilt,

wäre das Unwohlsein Sr. Majestät an sich überhaupt keineswegs Besorgniß erregend; man beobachte vielmehr nur in diesem Jahre, da sich früher wiederholt um dieselbe Jahreszeit ähnliche Krankheitserscheinungen zeigten und namentlich vor einem Jahre einen hartnäckigen Charakter entwickelten, besondere Vorsicht.

—\* In dem Befinden des Erbgroßherzogs von Baden ist eine Besserung eingetreten. Ein am 8. ausgegebenes Bulletin lautet: „Seit gestern in der Frühe trat eine Beklemmung nicht mehr ein und verließ sowohl der gestrige Tag als die heutige Nacht befriedigend. Auch in den inneren Veränderungen zeigt sich eine Besserung, nur deuten Fieber und das Wiederanschwellen des rechten Handgelenkes an, daß der rheumatische Prozeß noch anhält.“ gez. Dr. Tenner.“

—\* Die Strafkammer zu Frankfurt a. O. verurtheilte dieser Tage den Reisenden der Butterhandlung J. Abrahamson aus Berlin (Firma Meklenburg'sche preserved Butter Company for Exportation), weil er an 17 Geschäftsleute eine Waare als „reine Rahbutter“ verkauft hatte, welche nur 60 pCt. Rahbutter und 40 pCt. Margarin enthielt, wegen Betruges zu einem Jahre Gefängniß.

—\* Der Reichstag verließ in seiner heutigen Sitzung den Antrag des Abg. Dr. Windthorst (Centrum) betr. das Zeugniß wangsverfahren gegen Reichstagsabgeordnete. Nachdem die Redner der rechten Seite des Hauses unter völliger Uebereinstimmung mit dem Vertreter der verbündeten Regierungen den Antrag in seiner verfassungswidrigen Tendenz genügend gekennzeichnet hatten, wurde derselbe an die Geschäfts-Kommission verwiesen. Der sodann von dem Antragsteller warm befürwortete Antrag des Abgeordneten Grafen v. Moltke (deutschcons.) betreffend die Abänderung des Militärpensionsgesetzes, welchen die Redner der Opposition in gewohnter Weise bekämpften, wurde an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

—\* Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner heutigen Sitzung die zweite Beratung des Etats des Kultusministeriums fort. Den größten Theil der Zeit nahmen die

## Alle Schuld rächt sich.

Roman von Guald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Er will mir jetzt noch nichts sagen,“ antwortete der Doktor, „er will sich zuvor nach mir erkundigen, und zwar bei Ihnen. Geben Sie ihm eine gute Auskunft, leisten Sie Bürgschaft für mich — ich werde Ihnen dankbar dafür sein.“

„Aber wie kann ich das?“ fragte der Bäckermeister besorgt. „Wenn Sie durchbrennen —“

„Ach was! Ich bin kein Räuber Jaromir, sondern ein rechtschaffener Mann. Sie werden keinen Pfennig verlieren, wenn Sie für mich bürgen. Und außerdem weiß ich ja auch noch nicht, ob ich die Geschichte übernehme.“

„Pst — da geht er!“

Die Beiden horchten, bis die Schritte auf dem Hausflur verhallt waren.

„Unter uns gesagt, die Sache kann von Bedeutung werden,“ fuhr der Doktor leise fort. „Sie wissen ja, welcher Sache ich jetzt meine ganze Kraft widme. Die Schuldbilgkeit Ihres Bruders muß an den Tag gebracht werden — ich glaube jetzt fest daran, daß er schuldblos verurtheilt worden ist.“

„Na, na, das muß mir bewiesen werden, ehe ich daran glauben kann. Er war heute Nachmittag hier — es hat mich gefreut, ihn nüchtern zu sehen; er machte auch einen anständigen Eindruck, sogar meine Auguste wußte nichts an ihm auszuweisen. Aber, ob er so bleiben wird, das ist eine andere Frage,“ fügte der wohlbeleibte Mann mit Achselzucken hinzu. „Sie

hätten nur den Blick sehen sollen, den er der Wittwe Reinhard zuwarf, als diese die Treppe herunter kam. Was es zwischen den Beiden auf der Straße noch gegeben hat, weiß ich nicht; er ist ihr augenblicklich gefolgt, und so lange ich sie sehen konnte, blieb er ihr dicht auf der Ferse.“

Wachsendes Erstaunen spiegelte sich in den Zügen des Doktors. „Die Wittwe Reinhard war also oben?“ fragte er.

„Ziemlich lange; sie kam dicht verschleiert, deshalb kannte ich sie anfangs nicht. Später hatte sie den Schleier zurückgeschlagen — mein Bruder erkannte sie augenblicklich.“

„So, so!“ sagte der Doktor, in dessen Augen es freudig aufblitzte. „Dieser Herr Ferrand scheint also mit der Wittwe Reinhard befreundet zu sein?“

„Ich weiß es nicht und kümmere mich auch nicht darum.“

Simon Niese hielt es für rathsam, seine Gedanken zu verschweigen; er hatte in diesem Augenblick eine Entdeckung gemacht, die für ihn von der größten Wichtigkeit war.

„Recht so,“ nickte er; „Sie haben einen guten Miether, dessen Privatverhältnisse Sie nichts angehen, wenn er nur pünktlich zahlt. Sprechen Sie nur nicht von dem Zweck, den ich augenblicklich verfolge; bedenken Sie stets, daß von der Erreichung dieses Zwecks die Ehre Ihres Namens abhängt.“

Damit eilte er hinaus — er mußte mit seinen Gedanken allein sein, um die gemachten Entdeckungen

reißlich überlegen zu können. Es unterlag für ihn keinem Zweifel, daß die Wittwe Reinhard die Dame war, in deren Auftrag Pierre Ferrand mit ihm verhandelt hatte. Aber weshalb wollte sie alles im Stillen lassen und heimlich abreißen? Und warum heimlich? Wer hätte ihre Abreise verhindern können? Der Brasilianer hatte von Hindernissen gesprochen, die unberechtigt seien; welcher Art waren dieselben? Simon Niese fand auf alle diese Fragen nur die eine Antwort, daß die Furcht der Wittwe nur dem Manne gelten konnte, mit dem sie seit der Ermordung ihres Gatten zusammen wohnte. War diese Voraussetzung richtig, dann war auch Streicher der Mitschuldige der Frau, und es mußte irgend etwas vorgefallen sein, was ihr Furcht vor ihm einflößte.

Um jeden Preis mußte der Doktor in diese Geheimnisse tiefer eindringen, er wollte alles aufbieten, um das Vertrauen Pierre Ferrands zu gewinnen. „Und dann hege ich die Bande auf einander,“ murmelte er triumphirend, indem er stehen blieb, um den Schweiß von der Stirn zu trocknen.

In diesem Moment fiel sein Blick auf den Schreiber Kniburg, der mit gebeugtem Rücken und müden Schritten ihm entgegen kam. Der alte Mann sah ihn ebenfalls — blieb stehen und holte seine Tabaksdose aus der Tasche.

„Ich wünsche Ihnen viel Glück zu dem neuen Klienten,“ sagte er spöttisch, „Sie werden viel Geld an ihm verdienen, nur müssen Sie ein weites Gewissen haben.“



Angriffe der Centrumpartei auf den Minister und die für ihn eintretenden Redner ein, indem auf neue der Kulturkampf erörtert wurde. Von geringerem Interesse waren die Debatten über die Prüfungsordnung für Kandidaten des höheren Schulamts, über die Einführung einer Staatsprüfung für Chemiker, einer Zwischenprüfung für Juristen während der Universitätszeit.

#### Amerika.

New-York, 8. März. Heute haben hier gegen 4000 Tischler und Zimmerleute die Arbeit niedergelegt, von einzelnen Arbeitgebern wurden die Forderungen der Streikenden alsbald bewilligt. Auch unter den Kohlenarbeitern in Maryland ist ein Strike ausgebrochen, aus mehreren anderen Gegenden der Vereinigten Staaten werden gleichfalls Strikebewegungen gemeldet.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

12. März 1314 Molay, letzter Großmeister der Tempel r. — 1814 Erstürmung von Rheims.

#### Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 11. März.

\*† Die Frühlingsboten mehren sich immer mehr und wenn es so fortgeht, können wir demnächst für die verschiedenen Schmetterlinge, die uns abgeliert werden, eine besondere Abtheilung einrichten. Erst gestern wurde ein solcher am Kavalierberg gefangen. Die „Redactions-Maitäfer“ dürften aber wohl noch einige Zeit verstreichen lassen, ehe sie uns ihre Aufmerksamkeit machen.

○ (D.-C.) Die gestrige Sitzung der hiesigen Handelskammer war von 10 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende, Herr Expediteur Herrmann, theilte zunächst mit, daß die Handelskammer zu Landeshut sich mit der Wahl des Fabrikbesizers Paul Methner daselbst zum Delegirten-Stellvertreter der Handelskammern Hirschberg und Landeshut zu den Sitzungen des Bezirks-Eisenbahnrathe in Berlin einverstanden erklärt habe. — Von einem Schreiben der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft an den Herrn Finanzminister bezüglich der Währungsfragen, sowie von verschiedenen Resolutionen bez. Petitionen aus Mannheim, Nordhausen, Wesel, Köln und Thorn, betr. das Brauntweinmonopol nahm die Versammlung Kenntniß. — Der Bericht des Präsidiums des deutschen Handelstages über die Verhandlungen des Internationalen Congresses für Handelsrecht in Antwerpen soll bei den Mitgliedern der Handelskammer circuliren. — Ein Schreiben des Staatssekretärs des Reichspostamtes an die Handelskammern, die Adresseirung von Briefen betreffend, soll der Kaufmanns-Societät und dem Gewerbeverein mitgetheilt, der Inhalt auch durch ein Inserat in den Localblättern zur Kenntniß des Publikums gebracht werden. (Im localen Theil der „Post a. d. R.“ ist dieser Angelegenheit schon so oft, auch erst kürzlich wieder, Erwähnung geschehen, daß wir uns ein näheres Eingehen darauf täglich ersparen können; doch wollen wir zur Illustration der Nachlässigkeit, mit welcher bei Adresseirung der Postsendungen verfahren wird, bemerken, daß nach Angabe des Herrn Staatssekretärs täglich mehr als 8000

Briefe mit mangelhafter Adresse allein beim Berliner Stadtpostamt eingeht, während die Zahl der dadurch unbestellbar werdenden Sendungen täglich mehr als 1200 beträgt. D. Red.) — Die Handelskammer zu Braunschweig bittet die übrigen Handelskammern, ihre Petition an das Eisenbahn-Ministerium um Beschaffung größerer Eisenbahnwagen unterstützen zu wollen. Das Schreiben wurde dem Herrn Delegirten für den Bezirks-Eisenbahnrathe überwiesen. — Zur Information des Herrn Milchner als Delegirter zu den Sitzungen des Bezirks-Eisenbahnrathe am 12. d. Mts., wie auch des 14. deutschen Handelstages am 12. und 13. d. Mts. wurden die wichtigsten Vorlagen besprochen. — Bezüglich des Eisenbahn-Proiectes Hirschberg-Petersdorf-Landesgrenze (Neuwelt) beschloß die Handelskammer eine Petition an den Herrn Eisenbahn-Minister zu richten. — Die Abfassung des Jahresberichts wurde der im vorigen Jahre dazu gewählten Commission übertragen. — Schließlich nahm die Versammlung noch Kenntniß von einem Schreiben der Handelskammer zu Harburg, betr. den Eingangs-Zoll für Fettstoffe in Deisterreich.

□ (Schöffengerichtssitzung vom 10. d. M. — D.-C.) „Phylax, der so manche Nacht Haus und Hof getreu bewacht“, der biedere Hofsund auf Herrn Zimmermeister Elsner's Hofplatz hieselbst, der auch anders heißen mag, hatte schon einige Zeit lang durch sein oft zu vorlautes Benehmen während der Nachtzeit das Auge des Gesetzes auf sich gezogen, ganz besonders war dies in der Nacht vom 5. bis 6. Februar c. der Fall gewesen, und ein Strafmandat von 3 Mark brachte dem Herrn Elsner den Paragraphen in Erinnerung, nach welchem Hunde, die durch Heulen und Bellen die nächtliche Ruhe stören, nicht gehalten werden dürfen. Der gegen diese Strafe erhobene Widerspruch wurde heute durch gerichtliche Entscheidung verworfen und Herr Elsner auch noch die Kosten des Verfahrens auferlegt. — Nimmere wurde ein Vorfall verhandelt, welcher seiner Zeit, in den betreffenden Kreisen erhebliches Aufsehen erregte. In Nummer 299 des „Boten a. d. R.“ vom 22. December v. J. findet sich folgende Annonce:

„Verlobungs-Anzeige.  
Als Verlobte oder Verlobte empfehlen sich:  
Ernestine Hoffmann  
Gemeindevorsteher Friedrich.“

Ober-Verbisdorf, den 22. December 1885.  
Der Gutsbesitzer Friedrich in Ober-Verbisdorf, Schöner Kreis, welcher bereits seit 18 Jahren das Amt eines Gemeindevorstehers daselbst bekleidet und allgemein als ein hochachtbarer Mann angesehen wird, der ferner zum zweiten Mal glücklich verheirathet und Vater von fast heranwachsenden Kindern ist, schloß sich durch diese Annonce natürlich an seiner Ehre als Privatmann, als auch als öffentlicher Beamter, in welcher Eigenschaft er der Gemeinde als Vorbild gelten soll, auf das Größte beliebigt. Er strengte alle ihm zu Gebote stehenden Mittel an, um den Verleumdern zu entdecken, setzte auch öffentlich eine Belohnung von 50 Mk. dafür aus. Der Verdacht lenkte sich schließlich auf den Stellmachermeister Klemm, welcher wiederholt gegen Verbisdorfer Einwohner die Aeußerung gethan hatte, „mit der Ernestine Hoffmann müßte ein Spaß gemacht werden“, und „nächstens würde es in Verbisdorf etwas zu lachen geben“ und dergl. Der Disponent des „Boten“, Herr Emil Geisler, erkennt heute mit voller Bestimmtheit den Angeklagten als diejenige Persönlichkeit wieder, welche ihn an einem Sonntag Nachmittag in seiner Privatwohnung aufsuchte, und ihn um Aufnahme des betr. Inserats anging. Zeuge habe jenen auf das Eindringlichste auf die gewiß unaussprechlichen üblen Folgen dieses Schrittes aufmerksam gemacht und davor gewarnt, worauf er. Klemm jedoch versichert habe, es sei alles Scherz, und er habe nichts zu befürchten, er heiße Gustav Geisler und sei der Schwager des zc. Friedrich. Zeuge erkennt auch die Schrift, mit welcher die Annonce geschrieben, als die Handschrift des Klemm, nach einer

von diesem bei seiner Vernehmung gemachten Probechrift. Angeklagter bestritt auf das Hartnäckigste, bei der ganzen Sache auch nur im Geringsten theilhaftig zu sein. Der Herr Staatsanwalt weist darauf hin, daß es kaum einen schwereren Fall geben könne, da durch die Annonce eine achtbare Persönlichkeit öffentlich gebrandmarkt und in weiteren Kreisen an den Pranger gestellt sei, da sie eheblicherischer Verhältnisse bezüchtigt wurde. Der Antrag lautet auf ein Jahr Gefängniß und Publications-Befugniß für die Kreisblätter des Löwenberger, Hirschberger und Schöner Kreis, sowie sofortige Verhaftung des Angeklagten. Der Gerichtshof erkennt auf 3 Monat Gefängniß und Publications-Befugniß. — Zwei muntere Burschen, nämlich der Maurer-Lehrling August Aust und der Schneidermeister Hansch, beide aus Stonsdorf hiesigen Kreises, saßen am Abend des 16. Januar c. im Gasthof des Herrn Witzinger gemütlich bei dem Stoff, da nahie sich ihnen das Verhängniß in Gestalt des Tischlermeisters Köfel, ebenfalls dort ortsangehörig, welcher der etwas geräuschvollen Unterhaltung der beiden Geschwister Einhalt zu thun versuchte, um anderen Anwesenden angeblich etwas vorzulesen; doch fand er damit bei den Beiden kein Gehör, erregte vielmehr ihren Unwillen. Dieselben verließen das Local ohn-gefähr eine Viertelstunde vor dem zc. Köfel, und als dieser dann über den Brauereipfah schritt, wurde er hinterläßt von den Beiden überfallen, zu Boden geworfen und mit Fäusten und Füßen gemißhandelt, wie das ärztliche Attest des Herrn Dr. Behner ergibt. Aust und Hansch stehen nun unter der Anklage gemeinschaftlicher Körperverletzung, sie leugnen zwar die That, und Hansch behauptet, zuerst von dem Köfel angefallen worden zu sein, Aust, den Schneider nur von dem Tischler befreit haben zu wollen; der ganze Sachverhalt, sowie die Aussage des Zeugen Wolf geben dem Gerichtshof aber die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten, der Schneidermeister Hansch als Verführer des Aust erhält 3 Wochen, der Lehrling Aust als Verführer 1 Woche Gefängniß.

\* Wie den „Fauerschen Unterhaltungsblättern“ mittheilt worden ist, werden die diesjährigen Herbstmanöver der 9. Division zum Theil in der Nähe von Jauer stattfinden.

\*† Einen sicheren Beweis dafür, daß die heutige Genuß- und Vergnügungssucht corruptirend wirkt, bildet folgender Fall: In der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. ist ein bei dem Postamt in Giesmannsdorf in Dienst stehender Post-Assistent plötzlich von dem betreffenden Herrn Postinspector und Begleitern aus seiner Wohnung geholt und verhaftet worden. Wie verlautet, soll der Verhaftete sich Unterschlagungen in beträchtlicher Höhe — man spricht von über 4000 Mk. — schuldig gemacht haben. Derselbe ist verheirathet und Vater von 2 Kindern. Sein „flottes“ Leben und allerlei kostspielige Genuße, denen er fröhnte, sollen die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf ihn gelenkt haben. So hatte er sich z. B. einen ganz respectablen Weinkeller eingerichtet u. dergl. m.

\* Breslauer Handlungsfirmer haben die dortige Handelskammer darauf aufmerksam gemacht, daß die geschäftlichen Verhältnisse Breslaus seit einigen Jahren im Rückgange begriffen und augenblicklich sehr trübe seien. Die Ursachen seien verschiedene: Der geringe Zinsertrag der Werbpapiere und Hypotheken, der so außergewöhnlich niedrige Preis von Getreide und landwirthschaftlichen Produkten. In dieser Beziehung wird wörtlich gesagt: „Die Einnahmen des Landwirthes machen gewöhnlich den Kreislauf durch alle Kanäle des gewerblichen und geschäftlichen Lebens, und wenn sie fehlen, ist eine Stodung die unvermeidliche Folge. Nicht allein, daß die Landleute in diesem Jahre kaum die nöthigsten Einkäufe machen

„Ich hab' gethan, was ich nicht lassen konnte,“ erwiderte der Doctor; „Sie wollten ja meinen Vorschlag nicht annehmen.“

„Nun sind Sie das Werkzeug Streichers —“

„So bin ich dasselbe, was Sie schon seit langen Jahren gewesen sind, nur mit dem Unterschiede, daß ich es aus ehrlichen Gründen bin.“

Der Blid Knickerburgs wurde scharfer, durchdringender, Ueberraschung spiegelte sich in seinen Zügen. „Aus ehrlichen Gründen?“ wiederholte er zweifelnd. „Sie können es nicht — ehrlich dienen kann diesem Manne Niemand. Ich will Sie nicht ausforschen, und wenn Sie mir auch Enthüllungen machten, würde ich doch nichts verrathen. Ich hab's satt, diesem Manne zu dienen, und zudem bereiten sich Dinge vor, die mich wahrscheinlich zwingen werden, meine Entlassung zu nehmen. An Ihre Vorschläge darf ich Sie dann wohl nicht mehr erinnern? Sie wollten mir Arbeit verschaffen —“

„Es kommt alles auf Sie an,“ unterbrach ihn Simon Riese, während sie in eine stille, wenig belebte Straße einbogen. „Wenn auch bei Ihnen ehrliche Gründe die Triebfeder Ihrer Handlungen sind, dann dürfen Sie auf meine und meiner Freunde Unterstützung rechnen.“

„Das heißt mit anderen Worten: Sie und Ihre Freunde wollen dem Makler ans Leder!“ erwiderte der Schreiber, mit gedankenvoller Miene in seine Dose hineingreifend. „Ich habe mir das gleich gedacht, als Sie Ihre Dienste anboten; Sie wollten forschen und horten,

um das dunkle Geheimniß zu enthüllen, das sich an jenes Haus knüpft. Ist es nicht so?“

„Und wenn es so wäre?“ fragte der Doctor.

„Es ist so, und wenn ich in der That das Werkzeug Streichers wäre, so würde ich Ihre Hoffnungen durchkreuzen; daß ich es nicht thue, ist ein Beweis, wie sehr Sie sich in mir getäuscht haben.“

„Soll ich daraus entnehmen, daß Sie auf meiner Seite stehen wollen?“

„Ich weiß das noch nicht,“ antwortete der alte Mann kopfschüttelnd; „ich könnte Ihnen wenig nützen, denn mir sind die Hände gebunden.“

„Sie haben Gründe, den Makler zu fürchten?“

„Ich kann das nicht befreiten.“

„Nun, von dieser Furcht kann ich Sie vielleicht befreien, wenn Sie mir volles Vertrauen schenken wollen. Sie wissen mehr, als Sie verrathen wollen; das habe ich schon herausgefunden. Sie können mir Führten zeigen, deren Verfolgung ein sicheres Resultat in Aussicht stellt.“

„Blos Vermuthungen!“ jagte Knickerburg achselzuckend.

„Kennen Sie Pierre Ferrand?“

„Nein; ich weiß nur, daß er die Wittwe Reinhard besucht und Habakuk Streicher sich dadurch sehr beunruhigt fühlt.“

„Weil er fürchtet, daß Pierre Ferrand ihn um das Vermögen der Wittwe betrügen könne?“

„Von diesem Vermögen hat der Makler noch keinen Pfennig. Richtig ist es, daß er es haben möchte, aber die vorsichtige Wittwe ist ihm zu schlau. Ich kann

Ihnen jetzt noch keine Enthüllungen machen, doch forsche ich unermüdlich, und ich hoffe, daß ein günstiger Zufall meine Bemühungen belohnen wird. Lassen Sie mir so lange Ruhe, arbeiten Sie unverdrossen, ich werde es auch thun; mir wäre es aber eine fremdige Genugthuung, wenn ich diese Leute entlarven könnte!“ (Fortsetzung folgt.)

#### Ein wichtiger Schuhmacher.

(Nachdruck verboten.)

In Whitechapelroad (Ostende von London) hatte ein Schuhmachermeister das Bedürfnis, sich durch eine Geschäftskarte seinen vielen Freunden und Gönnern in Erinnerung zu bringen. Die in echt englischer Manier gedruckte Karte enthielt das Folgende: Unterzeichneter fährt fort, wie schon seit 29 Jahren, chirurgische Operationen an alten Stiefeln und Schuhen auszuführen, neue Füße ansetzend und damit das ganze Bein wieder herstellend, aber auch gebrochene Beine verbindend und verwundete heilend, damit die ganze Constitution aufs Neue befestigend und dem Körper durch neue Sohlen wieder soliden Halt gebend. Seine Gummizüge gleichen in Dehnbarkeit einer Parlamentsakte, seine Stiefelsohlen würden aber allen denen außerordentlich gut sitzen, die nur auf dem Pfade des Rechts und der Ehre wandelten; dabei sei ihre Dauer eine ewige, gleich die der Wahrheit, und den Fuß zierten sie wie die Unschuld das Gesicht des Kindes. Man wird beim Lesen obiger Zeilen die Ueberzeugung gewinnen, daß dieser Schuhmacher sich nicht nur des Rechts, sondern auch der Druckerfärbung zu bedienen weiß.



können, so gehen auch die Zahlungen von denselben ungenügend ein." Die Breslauer Kaufleute sind zum größten Theil „freisinnig." Wenn sie sich jetzt zu dem Sage bekennen: „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt", so muß das wohl wahr sein. Wie soll aber der Bauer Geld haben, wenn die schlechte Goldwährung nicht abgeschafft wird? — *Hinc illae lacrymae!*

\* In dem Umfange, daß am Sonnabend während der Monopoldebatte des Reichstags mehrere Exemplare der „Freis. Btg." auf dem Regierungstische ausgelegt haben, erkennt Herr Eugen Richter den Beweis für die Beachtung, welche sein Blatt in allen politischen Kreisen findet. Die „Görl. Nachr. u. Anz." meinen in der Annahme nicht zu irren, die Exemplare der „Freis. Btg." seien zur Stelle geschafft worden, um Herrn Richter aus seinem eigenen Blatte öffentlich der Unwahrheit zu überführen. Ob dies ein „Achtungs"-Erfolg für Herrn Richter genannt werden kann, ist freilich Geschmackssache.

\* Ein großer Unfug hat sich wieder einmal das „Berliner Tageblatt" zu Schulden kommen lassen. Dasselbe erzählt im Lokaltbeil seiner letzten Sonntagsnummer in breiter Ausführlichkeit und mit gesperrter Schrift die Geschichte von einer „den höchsten Kreisen der Berliner Gesellschaft" angehörigen Dame, die einer Freundin, einer Gräfin, auf einem Ball einen Brillantschmuck entwendet hätte. In dieser Mitteilung war von dem Zufall, der zur Entdeckung der Diebin geführt, von dem erfolgreichen Vorgehen eines „höheren Criminalbeamten" in der Sache, der aber schließlich aus Furcht, von dem Gatten jener Frau, „einem unserer höchsten Beamten", „vermalmt" zu werden, doch kaum gewagt hätte, seinem Chef über die Angelegenheit zu rapportieren, und schließlich von der Consultation eines Rechtsanwalts durch den Gatten, der den Fehltritt seiner Frau vertuscht zu sehen wünsche, die Rede, und der Artikel schließt mit der Bemerkung des Rechtsanwalts: „Es giebt nur die eine Hoffnung, daß die Staatsanwaltschaft auf Grund der Annahme, daß ein eigentlicher Diebstahl nicht vorläge, von der Erhebung der Anklage Abstand nähme..." Wenn die Leser des „Berliner Tageblattes" nichts weiter von der Geschichte erfahren, werden sie sich natürlich einbilden, die Staatsanwaltschaft habe sich zu Gunsten der Gattin „eines unserer höchsten Beamten" eine Pflichtverletzung zu Schulden kommen lassen. Aber die Leser des „Berliner Tageblattes" werden noch weiter von der Geschichte hören, zwar nicht aus einer Verhandlung gegen Frau v. Y., wohl aber aus einer solchen gegen das „Berliner Tageblatt", denn der amtliche Polizeibericht vom Montag erklärt diese Geschichte für vollständig erfunden. — Ueber diese Art von Journalismus, der zum Revolverjournalismus etwa in demselben „fittlichen" Verhältnis steht, wie der Wucherer zum Wegelagerer, noch ein Wort der Kennzeichnung hinzuzufügen, erscheint überflüssig, und wir würden auf diese ganze, lediglich auf die Scandalisucht der Leser des „Berl. Tgbl." berechnete Geschichte gar nicht eingehen, wenn nicht einige der sogenannten „Geschichte geleiteten" schlechten, natürlichen „gesinnungstüchtigen" Blätter den Unfug nachbeteten. Von einer Dupirung des „Berliner Tageblattes" kann nicht die Rede sein, denn die ganze Geschichte ist in einem Tone erzählt, daß ein Redacteur, der nicht ein Brett vor dem Kopfe hat, nach den ersten zwanzig Worten die phantastische Masche eines Zeilenschänders herauslesen muß. Das „Berliner Tageblatt" erklärt natürlich wieder, daß ihm sein Gewährsmann seit Jahren als „ehrenhaft und vertrauenswerth" bekannt sei, was wir ihm gern glauben, da die Ansichten über diesen Punkt verschieden sind. Es ist aber wirklich die höchste Zeit, daß das Publikum entschlossen und einmüthig gegen die Scandal- und Revolverpresse Front macht und Jeder nach Möglichkeit in den ihm zugänglichen Kreisen durch Belehrung und Appell an die gute Sitte dahin wirkt, daß alle diejenigen Zeitungen, welche das Verleumben oder Ehrabschneiden gewohnheitsmäßig oder systematisch betreiben, aus jedem anständigen Hause hinausgeworfen werden.

Dittersbach, 9. März. Ein recht betrübender Vorfall hat sich dieser Tage hieselbst ereignet. An einem der letzten sehr kalten und stürmischen Tage hatte der Todtengräber ein Grab auszuschaufeln. Derselbe ging nachmittags an seine Arbeit, die er bis zum Abend ausdehnte. Allzugroße Müdigkeit oder andere Beweggründe veranlaßten, daß er auf dem Nachhausewege unweit des Friedhofes einschlief. Am andern Tage, als in der Frühe Leute die Straße entlang gingen, hörten sie unterhalb des Kirchhofes eine klägliche Stimme. Sie fanden den Todtengräber halb erstarrt auf der Erde liegen und bemerkten außerdem, daß derselbe sich bereits eine Strecke mühsam bergab geschleppt hatte. Nur durch schnelligste Hülfe wurde der Unglückliche vor dem Erfrierungstode gerettet.

rn. Görlitz, 10. März. (D.-C.) Auch hier wird Herr Stettenheim, und zwar am nächsten Montage, einen Vortrag halten. Dieses Ereigniß wurde am hiesigen Blatte Gegenstand eines kleinen politischen Parteikampfes. Es war nämlich dem Vortragenden zu dem bezeichneten Abend der Saal des evangelischen Vereinshauses bewilligt worden, worüber selbstredend in den Kreisen der Vereinsmitglieder einige Verwunderung laut wurde, da bestimmungsmäßig dieser Saal nur für geistliche und solche Kunstzwecke, welche von jeder politischen Färbung frei sind, hergegeben werden soll. Als nun die Erlaubniß zur Benützung des Saales seitens des evangelischen Vereins zurückgezogen wurde, erhob man innerhalb der freisinnigen Partei die schwersten Anklagen gegen die Verwaltung, die jedoch mit dem Widerruf nur dem Programm des evangelischen Vereins gemäß gehandelt hat. — Die Umwandlung der hiesigen Knaben-Mittelschule in eine höhere Bürgerschule wird demnächst wieder die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen.

Liegnitz. Die Wago eines Stellenbesizers in Waldau bekam vor einiger Zeit eine kleine Blatter am Arme und kratzte sich dieselbe auf, sodaß eine unbedeutende Wunde entstand. Dies veranlaßte den Dienstherrn, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Statt aber einen wirklichen Arzt zu Rathe zu ziehen, ging er mit der Patientin zu einem Wöthcher, welcher sich mit Kurpfuscherei beschäftigt. Dieser besichtigte die Wunde und erklärte alsdann dem Mädchen, sie leide an der Krätze, jedoch wolle er sie heilen. Zunächst ließ er die Patientin sich entkleiden und rieb sie mit einer Salbe ein; alsdann hüllte er sie in wollene Decken und ließ sie auf einer Streu neben dem stark geheizten Ofen längere Zeit schweigen, was zur Folge hatte, daß das Mädchen wirklich erkrankte. Nunmehr wurde sie nach Liegnitz zu ihren Eltern gebracht, wo sie noch jetzt sich in Behandlung zweier Aerzte befindet. Der ländliche Kurpfuscher ließ sich für seine Kur 3 Mark bezahlen und glaubte, Wunder an dem Mädchen gethan zu haben; da jedoch die Sache zur Kenntniß des Staatsanwalts gelangt ist, so dürfte der Wunderdoctor wohl eines anderen befehrt werden.

Glogau, 9. März. Die unter dem Dienstpersonal weit verbreitete Unsitte, Kellertüren nicht zu verschließen, hat gestern hier einen recht bedauerlichen Unfall herbeigeführt. Herr Oberstlieutenant z. D. v. Johnston stürzte in Folge einer solchen Nachlässigkeit in einem hiesigen Restaurant einen Theil der Kellertreppe hinab und zog sich dabei eine schwere Verletzung des rechten Armes zu, die einem Bruche desselben gleichkommt.

#### Handelsnachrichten.

Breslau, 10. März. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro März 34,30, pro April-Mai 35,40, pro Juli-August 33,00, Roggen pro März 127,00, pro April-Mai 130,00, pro September-October 140,00. Rüböl loco pro März 45,00, pro April-Mai 45,00. Zink: fest.

Breslau, 10. März. (Course.) Ungar. Goldrente 84,50 bis 84,25 bez., Russische 1880er Anleihe 87,65 bez., Russische 1884er Anleihe 99,75 bez. u. Br., Russische Orient-Anleihe II 64,65—64,35 bez., Deherr. Credit-Actien 407—495,50 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 81—80,75—80,90 bez., Russische Noten 204,50 bez. u. Br.

#### Vermischtes.

— Aus dem Leben König Friedrich Wilhelm III. theilt die „Magd. Btg." folgendes wenig bekannte Geschichtchen mit: Als im Jahre 1810 der königliche Hof in Potsdam weilte und der König, noch in tiefster Trauer um die Königin Louise, sich von allen Vergnügungen und Lustbarkeiten zurückzog, um in der Einsamkeit um die Verlorenen zu trauern, wurde er eines Tages in einer Weise erheitert, so daß nach langer Zeit zum ersten Male wieder ein helles Lachen von seinen Lippen erklang. An jenem Tage hatte die Wache ein junger Lieutenant v. Knobelsdorff, der sich gewöhnlich durch geschichtliche Studien die Zeit des Wachkommandos vertrieb, sich aus dem Gelesenen kurze Anzüge machend. Unser Lieutenant beschäftigte sich gerade mit Attilas Kriegszügen. Da fiel ihm ein, daß er Abends um 9 Uhr zum König mußte, um nach althergebrachter Sitte den befohlenen Rapport zu überbringen. Damals wurden in diesem Rapport alle angekommenen Fremden angeführt. Der Lieutenant überreicht das Schriftstück, der König nimmt es in Gegenwart einiger Prinzen und Minister entgegen und legt es ungelesen bei Seite. v. Knobelsdorff ist entlassen und entfernt sich. Später meint der König zu den Anwesenden, „ich muß doch sehen, was für Fremde angekommen sind." Er schlägt den Rapport auf und findet: „Attila, König der Hunnen." Friedrich Wilhelm III. ahnte den Zusammenhang und gab sich der größten Heiterkeit hin. Der unglückliche Lieutenant hatte inzwischen seinen Irrthum bemerkt und befand sich in begreiflichem Entsetzen. Als indeß ein Prinz und Minister nach dem andern bei ihm erschien, um sich für die unwillkürliche Erheiterung des bisher so melancholischen Monarchen zu bedanken, tröstete sich der Missethäter. Diese Anekdote erzählt Bischof Eylert in seinem „Friedrich Wilhelm III."

— Von der Leistungsfähigkeit einer Nase im Niesen kann man sich einen Begriff machen,

wenn man von einer Patientin liest, die der berühmte Pariser Nervenarzt Professor Chargot in seiner Klinik vorstellte. Das 16jährige, etwas hysterische Mädchen litt an nervösem Husten und Niesreiz. Die Nieskrämpfe traten in der Minute 32—40 Mal ein und in solcher Zahl, daß in 22 Tagen ein 16.195maliges Niesen constatirt wurde. Daß hierbei nicht jedes Mal die Umgebung „Zur Gesundheit" sagte, ist selbstverständlich.

— Liebe kann Alles. Auf einem Standesamt im nördlichen Stadttheile Berlins meldete sich dieser Tage behufs Eheschließung ein glückliches Liebespaar. Die holde Braut, eine Frau Ww. Rentiere E. in dem respectablen Alter von 62 Jahren, dagegen der stattliche junge Bräutigam, ein Jüngling von 26 Jahren. Die alte Dame, welche sich noch einmal in Hymens Fesseln schlagen lassen will, ist eine sehr reiche Frau und ihr zukünftiger Gatte ist — ein Student der Philologie.

— Eine unangenehme Ueberraschung. Der „Barmer Btg." wird aus Kempen, 19. Februar, geschrieben: In dem neuerbauten Wartesaale des Bahnhofes zu Kempen, der vorläufig als Wartesaal 2. Klasse benützt wird, saß gegen 1 Uhr heute Mittag ein Passagier an einem der großen Saalfenster und stärkte sich zur bevorstehenden Reise mit Speise und Trank. Außer ihm waren noch einige Herren anwesend, in friedlicher, eifriger Unterhaltung begriffen. Plötzlich wurde die Ruhe durch einen großen Aufschrei der Wirthin unterbrochen. Der essende Herr steht auf, bemerkt zu seinem Entsetzen, wie der eben von Benlo einlaufende Personenzug das Geleise verlassen hat und den Weg auf den Wartesaal zu nimmt. Er springt auf, die Leute sind noch nicht aus dem Raum entflohen, da erfolgte ein fürchterliches Krachen wie bei einer Detonation und — die Locomotive des Zuges steht im Wartesaale. Man denke sich auch die Angst der Passagiere des Zuges. Ob der Locomotivführer den Dampf nicht zeitig genug gesperrt hatte, oder ob ein anderer Unfall vorliegt, wird die Untersuchung ergeben; Thatsache ist, daß die Maschine des Zuges, welche in einen todten Strang einläuft, die schweren Strebschienen einfach glattrief, alsdann sich ohne Schienen weiterschob, um schließlich, die Saalwand durchschlagend, in dem Gebäude stehen zu bleiben. Soviel wir erfahren konnten, sind erste Personen-Verletzungen nicht vorgekommen, jedoch fielen in manchen Coupes durch die Erschütterung Koffer u. dgl. von den Bestellen herunter, wodurch einige der Passagiere kleinere Unfälle erlitten.

— Ein spanischer Gaunerkniff, der dort zeitweis systematisch geübt wird, ist folgender: Vor einem Hause, das einen ganz respectablen Eindruck macht, befindet sich eine sorgfältig erhaltene Bude im Trottoir, der Nachts noch etwas nachgeholfen wird, so daß Jedermann, der darüber schreiten will, stolpert und fällt. Aus dem Hause eilen nun mitleidige Personen herbei, heben den Gefallenen auf, führen ihn in's Haus, setzen ihn auf einen Sessel oder legen ihn in's Bett, reichen ihm ein Glas Wein, Bouillon oder wenigstens Wasser auf; hat der Verunglückte sich entfernt, so fehlen ihm Uhr, Börse oder beides zusammen, und er kann doch nicht glauben, daß er von so miltthätigen Menschen beraubt wurde.

— Es hat nicht sollen sein — diesen Refrain des scheidenden „Trompeters von Sättlingen" haben so viele Gerechte und Ungerechte in allen pessimistischen Tonarten gesungen und variiert, daß man einer Stimme, die es einmal umgekehrt anfängt und behauptet: „Es hat doch sollen sein" gerechtermaßen auch einmal Gehör geben muß. Diese neueste Version lautet:

Es hat — doch sollen sein.

Die Dornen bei den Rosen wollen sagen:  
Wie reich ein Glück, daneben leidet auch Schmerz.  
Nichts ist so schön, daß man's nicht künnt' ertragen;  
Denn was Dein Glück, das hat'se fest, o Herz!  
Frag' ich Dein Auge: Künnt'st Du je erlitten?  
Stets blüht es draus' zurüd: Auf ewig Dein!  
Was ewig mein, will ewig fest ich halten —  
Komm' an mein Herz, es hat so sollen sein!

In gleichem Rathe lebt ich meine Tage,  
Bereit zum Wandern, sei's wo immer hin;  
An's Buch des Schicksals hat' ich keine Frage —  
Da fand ich Dich und anders ward mein Sinn.  
Von Dir entfernt wär' dumpf und trüb mein Walten.  
Doch doppelt reich, willst Du es liebend weih'n;  
Was ewig mein, will ewig fest ich halten —  
Komm' an mein Herz, es hat so sollen sein!

Es schmilzt das Eis und alle Wähe rinnen,  
Die Knospe schwillt, die Lerche trillert Lust.  
Das ist die rechte Zeit zu süßen Minnen,  
Die Frühlingssonne scheint auch in der Brust.  
Doch mag die Zeit sich raub, sich mild gestalten,  
Geliebte mein, in Treue bleib' ich Dein;  
Was ewig mein, will ewig fest ich halten —  
Komm' an mein Herz, es hat doch sollen sein!



784 **Steckbriefserledigung.**  
Der hinter dem Siebmacher **Carl Tren**, geboren am 19. September 1844 zu **Pfaffengrund**, Kreis Hirschberg — früher in Hirschberg wohnhaft — die- seit am 4. Oktober 1884 erlassene Steck- brief ist nach Ergreifung des **Tren** er- ledigt. S. 810/84.  
Hirschberg, den 10. März 1886.  
**Der Erste Staatsanwalt.**

728 **Bekanntmachung.**  
Die diesjährigen Frühjahr-Controllversam- lungen finden für die im Bezirk der 3. Com- pagnie (Schmiedeberg) 2. Niederschles- sischen Landwehr-Regiments Nr. 47 sich aufhal- tenden:

Herren Offiziere der Reserve und Landwehr **sämtliche Landwehr-Mannschaften**, mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1874 eingetreten sind, **sämtliche Reservisten** (Jahrgänge 1878 bis 1885), **sämtliche Dispositions-Mitglieder** (Jahr- gang 1883), **sämtliche zur Disposition der Ersatz- Behörden entlassenen Mannschaften** und die in die Heimat beurlaubten Train- Rekruten

wie folgt statt:

1. am 9. April Vormittags 9 Uhr in **Hernsdorf u. R.**  
für die Ortschaften:  
Agnetendorf, Hain, Hernsdorf u. R., Peters- dorf, Saalberg und Warmbrunn;

2. am 9. April Nachmittags 3 Uhr in **Seidorf**  
für die Ortschaften:  
Arnsdorf, Gebirgsbauden, Giersdorf, Glau- nit, Krummhübel, Märzdorf, Schwarzbach, Seidorf, Stonsdorf und Quersien;

3. am 10. April Vormittags 9 Uhr in **Schmiedeberg**  
für die Ortschaften:  
Arnsberg, Buchwald, Buschvorwerk, Hohen- wiese, Schmiedeberg, Steinseifen und Türl; 4. am 10. April Vormittags 11 Uhr in **Schmiedeberg**

für die Ortschaften:  
Bärndorf, Erdmannsdorf, Fischbach, Hohen- waldau, Lomnitz, Neuborf, Rothenschan, Södrich, Wästerhörsdorf und Zillertal.  
Hirschberg, den 4. März 1886.

**Königl. Landwehr-Bezirks-Commando.**  
Die Magistrate und Ortsgerichte wer- den ersucht, diese Bekanntmachung den betreffenden Leuten auf geeignete Weise zur Kenntniz zu bringen.

**Paul Spehr, Langstraße, 642**  
hält Lager der **Königsberg. Thee-Comp.** und empfiehlt lose und in Blechbüchsen alle Sorten des feinsten

**Souchong-, Pecco-, Congo- und Karavanen-Thee's.**

**Nur 5 Mark!**

300 Dgd. **Teppiche** in reizendsten türki- schen, schott. und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schmeichelt ge- räumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Einzahlung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 Mark. **Adolf Sommerfeld, Dresden.** Wiederverkäufeln sehr empfohlen.

**Für Detaillisten.**  
**Bleichsoda**  
in 5 Pfd.-Packeten, p. 100 3,60 Mt.,  
**Ultramarin**  
in Briefchen,  
à 10, 5 und 2 Pf., p. Pfd. 90 Pf.,  
**Saarl., Familienpomade**  
mit humor. Genrebildchen, per Dgd. 0,75 Mt.,  
**Eau de Cologne**  
in ganz kleinen Flacons, p. Dgd. 1,20 Mt.,  
**Soillettenseifen,**  
p. Dgd. 75 Pf.,  
empfiehlt  
724 **H. Maul's Seifenfabrik.**

**40 Stück**  
gemästete, junge englische **Hammel** verkauft, auch einzeln,  
**Dom. Heiland-Kauffung.**

**Schwedische Jagdstiefel-Schmiere, Putzpomade in Dosen, à 10 und 25 Pf., Silberputzseife, à 25 Pf., Bimsteinseife u. echte Gallseife, sowie sämtliche Schmieralien billigt bei**  
**H. Maul,**  
Lichte Burgstraße 18.

726 **Frische grüne Heringe**, Pfd. 25 Pf., vorzüglich zum Braten und Kochen, **Braunschweiger Rauchenden, oder Hochwurst**, Pfd. 1,20 Mt., **Renningen und Bäcklinge.**  
737 **Ferd. Felsch, Promenade 7.**

Außer der sehr beliebten **Universal-Gly- cerin-Seife** von **Beyschlag** in Augsburg führe noch die Spezialitäten dieser Firma als:  
**Glycerin-Rosen-Seife, Glycerin-König-Seife, Glycerin-Balsam-Seife, Glycerin-Ballrath-Seife,** echte **China-Pomade**, sowie div. **Blumen- Seifen.**  
**H. Maul,**  
Lichte Burgstraße 18.

720 **Pension.**  
2 Schüler finden Oftern freundliche Aufnahme bei Ueberwachung des häuslichen Fleißes (350 Mt. pro Jahr) beim Lehrer **Haase** hiersebst, an **Brücken 2.**  
Ein gut empfohlener, nüchterner

**Kutscher, Papirfabrik Arnsdorf.**  
**R.-G.-V.**  
Mittwoch den 17. März, Nachm. 3 Uhr: Sitzung der Section Berthelsdorf im Deutschen Kaiser.

738 **Familien-Nachrichten.**  
Eheschließungen.  
Februar. 1. Invalide und Bote Heinrich August Hermann Erner zu Petersdorf mit Ernestine Auguste Wlasig daselbst. — 2. Wirth- schaftsgeselle Carl Heinrich Reichmann zu Nieder- Zieder mit Emma Verba Emilie Friedrich zu Ober-Zieder. — 28. Schlosser Carl Franz Martin Otto hiersebst mit Clara Marie Louise Paake hiersebst.

März. 1. Schuhmachermeister Georg Paul Bernhard Paniel hiersebst mit Clara Selma Pauline Lindner hiersebst, Handelsmann Gottlieb Neumann in Grünau mit Christiane Henriette Frömberg verw. Schröder in Verbitsdorf. — 2. Kaufmann Friedrich Wolf Emrich hiersebst mit Alwine Hedwig Hielscher hiersebst.

Geburten.  
Januar. 8. Dem Fuhrwerksbesitzer Fischer hiersebst 1 L. — 13. Dem Hausbesitzer Wache in Voigtsdorf 1 L. — 23. Dem Hausbesitzer und Goldarbeiter Fiedler daselbst und dem Buchdruckereibesitzer Schildbach hiersebst je 1 L. — Dem Haus- und Ackerbesitzer Boier in Voigtsdorf 1 L. — 30. Dem Fabrikarbeiter Neumann in Cunnersdorf 1 L.

Februar. 1. Dem Weber Gärtner in Nieder- Zieder 1 L. — 2. Dem Eisenbahnschaffner Gottsch hiersebst 1 L. — 5. Dem Zinwohner Hübnerjoch in Schildau 1 L. — 6. Dem Gast- hofpächter Scheibner in Voigtsdorf 1 L. — 7. Dem Fabrikarbeiter Braun in Petersdorf 1 L. — 8. Dem Fabrikarbeiter Hampel das. und dem Tischlermeister Werner das. je 1 L. — 9. Dem Holzbilbauer Krause das. 1 L., dem Zinwohner Herbst in Voigtsdorf und dem Telegraphenarbeiter Schäl in Straupitz je 1 L. — 10. Dem Müllermeister Unverricht in Johns- dorf und dem Malermeister Nebad in Landes- hut je 1 L. — 11. Dem Häusler Vorrmann in Straupitz 1 L. und dem Schuhmacher Klemm in Leppersdorf 1 L. — 12. Dem Haus- besitzer Bieri in Voigtsdorf 1 L. — 13. Dem Fabrikarbeiter Seliger in Straupitz 1 L. — 14. Dem Häusler Friedrich das. je 1 L. — 14. Dem Tischlermeister Laumann in Petersdorf 1 L. und dem Bleicharbeiter Wehner in Landeshut 1 L. — 16. Dem Zimmermann Liebig in Petersdorf 1 L. — 17. Dem Zinwohner Wendel in Voigtsdorf 1 L. — 19. Dem Stellenbesitzer Küffer in Johnsdorf 1 L. — 20. Dem Buch- bindermeister Peister in Landeshut und dem Hausbesitzer Stumpe in Kaiserwaldau je 1 L. — 21. Dem Barbier Pöhlner in in Petersdorf 1 L. — 23. Dem Wirthschaftsbesitzer Fischer in Leppersdorf 1 L. — 25. Dem Glaschleifer Bilz in Petersdorf und dem Gasthausbesitzer Bürger in Landeshut je 1 L. — Dem Klempner Schreiber in Leppersdorf 1 L. — 27. Dem Fabrikarbeiter Brückner in Landeshut 1 L. — 28. Dem Hausbesitzer Herbst in Petersdorf 1 L.

✠ **Die Ausstellung** ✠  
der Orgelbau-Lotterie im „Schwert“ ist von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet. 339 Gewinne im Werthe von 1200 Mark. Ziehung am 14. d. Mts. Nachm. 3 Uhr.  
Los nur 50 Pf. 694

**Für die Herren Amtsvorsteher.**  
Die durch Ministerial-Verfügung vom 7. v. Mts. vorgeschriebenen Formulare zum  
**Unfall-Verzeichniß**  
hält vorrätzig  
**Paul Oertel's Buchdruckerei in Hirschberg.**

**Die Handarbeits-Schule des städtischen Frauen-Vereins**  
nimmt Bestellungen auf Arbeiten für mäßige Preise entgegen. 2742  
Alle Weißnäherei mit der Hand, nicht Maschine, Wäscheputzen und -Zeichnen, sowie alle Strickarbeiten werden unter Leitung der Lehrerin von den Schülerinnen vollzogen.  
Hirschberg, den 1. September 1885.  
**Der Vorstand des Frauen-Vereins.**  
gez. **Antonie Tscherner, geb. von Kezewska.**

**Controllbücher für Pferdehändler**  
zu haben bei  
**Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Hirschberg.**

**Aufruf.**  
In früher Morgenstunde des vergangenen Sonntags, 7. d. M., brach in dem Wohnhaus des Grundstücks Nr. 93 hiersebst Feuer aus und verbreitete sich, während die Einwohner im ruhigen Schlaf lagen, mit solcher Schnelligkeit, daß dieselben, als der Feuerruf sie weckte, gerade nur das nackte Leben retteten. Während dessen hatte das Feuer schon das Dach eines Nachbarhauses ergriffen und zwar mit solcher Gewalt, daß es in kurzem ebenfalls eingestürzt war. Zwar gelang es den vereinten Anstrengungen der Pöschmannschaften, dem weiteren Umsichgreifen der rasenden Flammen Einhalt zu thun, dennoch war der angerichtete Schaden so groß, daß die Unter- zeichneten sich an die menschenfreundliche Hilfe der Bewohner des Kreises Hirschberg und der angrenzenden Kreise, insbesondere des Kirchspiels Fischbach mit der Bitte wenden, den durch das Brandunglück in der so besonders strengen Winterzeit hart Geschädigten mit Gaben an Geld zu Hilfe zu kommen. Auch die kleinste Unter- stützung wird mit Dank angenommen; aber doppelt giebt, wer schnell giebt!  
Zur Empfangnahme von Gaben sind bereit  
**Die Mitglieder des Hülf's-Comités:**  
**Fliegel, Lieutenant a. D., von Deder, Rittergutsbesitzer auf Voberstein, Zligner, Pfarrer, Köhling, Pastor, Hampel, Ortsvorst., Haring, Ortsvorst., Neuborf, Franz, Ortsvorsteher, Bärndorf, Friebe, Ortsvorsteher, Södrich, Bernide, Ammann, Fischbach.**  
Fischbach, den 10. März 1886 735

**Aufruf und Bitte.**  
Zum 29. d. Mts. sind 25 Jahre verflossen, seitdem die Kongregation der grauen Schwestern in dieser Stadt und Umgegend dem beschwerlichen Krankenbienen obgelegen. Wie still und an- spruchlos, wie treu und gewissenhaft sie ihre Pflicht erfüllt, darf nicht näher hier erörtert werden; alle Einwohner dieser Stadt sind Zeugen ihrer aufopferungsvollen Wirksamkeit. Um diesen Jubiläumstag nicht vorübergehen zu lassen, ohne den guten Schwestern ein Zeichen der Anerkennung zu geben, ergeht Seitens des unterzeichneten Comités an alle Einwohner dieser Stadt wie der benachbarten Ortschaften — ohne Unterschied der Confession — die ergebenste Bitte, eine Liebesgabe opfern zu wollen, damit die treuen Pflegerinnen in den Stand gesetzt werden, den vielen Seiten der leidenden Menschheit an sie gestellten Forderungen in immer weiterem Umfange genügen zu können.  
Hirschberg, den 4. März 1886. 651

**Das Comité.**  
**A. Löwe, Stadtpfarrer.** **Nichter, Kreis-Ausschuß-Sekretär,** als Vorsitzender des katholischen Kirchen-Vorstandes.  
**Unger, Rechnungsrath,** als Vorsitzender der katholischen Gemeinde-Vertretung.  
Folgende geehrte Damen haben sich erbotten, Liebesgaben anzunehmen: Frau Müllermeister Bormann, Fräulein Fliegel, Frau Majorin von Frankenberg, Frau Staatsanwalt Heym, Frau Kaufmann Jungfer, Frau Fabrikbesitzer Limle, Fräulein Lorenz, Frau Kaufmann Mosler, Frau Conditor Mertin, Frau Landgerichtsräthin Nentwig, Frau Fabrikbesitzer Krause, Frau Kaufmann Pollat, Frau Kaufmann Reimann, Frau Apotheker Roehr, Fräulein Semper, Frau Dr. Scheurich, Frau Premier-Lieutenant Taubert, Frau Rentier Hedwig Tig, geb. Zimmerer, Fräulein von Winkler, Frau Kaufmann Weigang, Frau Kaufmann Weidner.

**Ein Gärtner,**  
23 Jahr alt, mit guten Ref., sucht zum 1. April bei einer Herrschaft dauernde Stellung. Nähe- res **F. Röscher,** Jäger der 2. Comp. 1. Sch. Jäger-Bat. Nr. 5, Görlitz. 730

**5000 Thaler** werden zur 1. Hypo- thek zu 4 % und  
**2000 Thaler** zur 2. Hypoth. auf ein Landgut, Hirschberger Kreis, gesucht. Schriftliche Offerten an die Expedition d. Bl. unter **H. D.** erbeten. 733

**Meteorologische.**  
11. März, Vorm. 8 Uhr.  
Barometer 740 m/m (gestern 742). Luftwärme: —7° R. Niedrigste Nachttemperatur —8 1/2° R.  
**F. Hapel, Schildauerstraße 7.**

**Getreide-Preise.**  
Hirschberg, 11. März 1886.  
Per 100 kg. Weißer Weizen 15.80—15.00 —14.20 Mt., gelber Weizen 15.40—14.60 —13.80 Mt. — Roggen 14.00—13.00 —12.80 Mt. — Gerste 14.40—13.00 —12.60 Mt. — Hafer 14.00—13.20 —13.00 Mt. — Erbsen per Liter 25 Pf. — Butter per 1/2 kg 1.05—0.95 Mt. — Eier die Mandel 0.65—0.60 Mt.

**Wittwer's Saal**  
in Petersdorf.  
Sonntag den 14. März 1886:  
**Theater-Vorstellung**  
zum Besten der vom hiesigen Militär-Begräb- niß-Verein zu gründenden **Kaiser-Wilhelm- Jubiläums-Stiftung** für hilfsbedürftige mili- tair-Personen und deren Hinterbliebenen.  
Zur Aufführung gelangt:  
**Blindekuh.**  
Lustspiel in 3 Aufzügen von Rudolf Kneisel.  
Preise der Plätze, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen: 1. Platz 1 Mark, 2. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf.  
Anfang 8 Uhr Abends. 727

**Stadttheater in Hirschberg.**  
**Concerthaus.**  
Eröffnung: **Donnerstag den 18. März.**  
**Carl Schiemang.**  
702